

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 3

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fältige Organisation, ruhiger Entschluß und daran festhalten;

3. gute fachliche Ausbildung der Einheiten;
4. guter Zustand der Waffen und Ausrüstung;
5. unbedingter Wille zum Sieg der geachteten Sache;
6. richtige Auswahl der Hauptstoßrichtung;
7. Auswahl der richtigen Kampfordnung, und

8. Konzentration der Kräfte und Mittel am entscheidenden Punkt.

Bei der Periode der Durchführung der Organisation des Angriffs sind als wesentliche Punkte zu beachten:

Geheimhaltung, Täuschung, Irreführung, Tarnung, schnelle und gedeckte Bewegungen, gedeckte Aufstellung und Heranbringung der Kampfmittel, Auswahl möglichst neuartiger, dem Feind wenig oder gar nicht bekannter Kampfmittel. hr.

schen Ostzone herrschende Polizeiterror, berechtigten in keiner Weise die Hoffnungen und Voraussagen, die nach dem Tode Stalins und den ihm folgenden Entwicklungen gemacht wurden. Die versteckte Drohung Malenkows anlässlich der Enthüllungen über eine russische Wasserstoffbombe und die Ankündigung der Versuche mit sowjetischen Atomwaffen sind in keiner Weise dazu geeignet, uns in Friedenschlummer zu wiegen. Nur zu oft wird vergessen, daß die heutigen Machthaber im Moskauer Kreml keine göttliche Religion kennen und keine über ihnen stehende Macht anerkennen; sie sind «frei», nur der eigenen Macht und der keine Gewissenskonflikte kennenden Gewalt ergeben. Sie können von einem Tag auf den andern Schritte unternehmen, an die jeder vernünftige und anständige Mensch kaum zu denken wagt.

Wir haben in einer unserer Chroniken und im Zusammenhang mit der Behandlung des Koreaproblems auf die großen Risiken hingewiesen, die das Waffenstillstandsabkommen in Korea für den Westen in sich trägt. Der Gefangenaustausch hat bereits einige unerfreuliche Aspekte hinterlassen, die nicht allein mit der asiatischen Mentalität gedeutet werden können, die vielmehr das Produkt der Hinterhältigkeit und Unehrlichkeit sind, die zuletzt immer alle Verhandlungen mit den Sowjets auszeichneten. Zuverlässige Mitteilungen lassen heute auch erkennen, daß es teilweise russische Besatzungen waren, die im koreanischen Krieg russische Jagdflugzeuge vom Typ MIG-15 flogen und gegen die Truppen der UNO kämpften, welche die nordkoreanischen Rechtsbrecher, die im Juni 1950 Südkorea im Morgengrauen überfielen, in die Schranken weisen sollten. Der nordkoreanische Pilot einer MIG-17, der kürzlich auf einem südkoreanischen Flugplatz landete und sich den Amerikanern stellte, wußte zu berichten, daß die Kommunisten auch nach Abschluß des Waffenstillstandes in Verletzung der Waffenstillstandsbestimmungen ihre Luftwaffeneinheiten in Nordkorea verstärkt hätten (!). Weitere unangenehme Überraschungen sind leider nicht ausgeschlossen.

Der überragende Wahlsieg des deutschen Bundeskanzlers Adenauer, der einem Bekenntnis des deutschen Volkes zum Westen und zum Gedanken der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft gleichkommt, bestärkt wenigstens in Europa die Hoffnung, daß die Politik der Stärke und der Einigkeit endlich zu einer Realität werde. Auch wir Schweizer dürfen nie vergessen, daß das Chaos, die Uneinigkeit und die Schwäche des Westens das erste Ziel der Sowjets ist, um darauf ihr Fernziel, den Sieg ohne heißen Krieg, aufbauen zu können. Tolk.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Das Kriegs-, Industrie- u. Arbeitsamt sowie der Delegierte für wirtschaftliche Landesverteidigung richteten Ende September einen Appell an die private Wirtschaft, worin sie einmal mehr die Bedeutung der Vorratshaltung unterstrichen und auf die Gefahren und Risiken hinwiesen, die ein zu starker Abbau der Vorräte mit sich bringen kann. Die erste Phase des Koreakrieges schein bei vielen Firmen allzusehr in Vergessenheit geraten zu sein. Dank den vorsorglich angelegten Vorräten sei es der Wirtschaft möglich gewesen, durch Anwendung von Mischpreisen die Preiserhöhungen im erträglichen Rahmen zu halten, und es sei gelungen, die wegen der Abwertungswelle im Jahre 1949 weitgehend verlorene Konkurrenzfähigkeit auf den eigenen wie auf den fremden Märkten zurückzugewinnen. «Hätte unser Land», lautete es ferner in diesem Aufruf, «in den Jahren 1950/51 nicht über große Vorräte verfügt, so wären wir in den Strudel der Kostensteigerung hineingerissen worden, und der im Jahre 1949 festgestellte Beschäftigungsrückgang hätte sich — nach einer verhältnismäßig kurzen Periode der Rüstungskonjunktur — fortgesetzt. Die den Preissteigerungen auf dem Fuße folgenden Lohnprobleme hätten dabei ein ganz anderes Ausmaß angenommen, was ein Blick in unsere Nachbarländer zeigt.

Die internationale Lage kann leider trotz vereinzelten Lichtblicken und der vielleicht stärker zutage tretenden Tendenz der Großmächte, einen Modus vivendi zu finden, keineswegs als entspannt angesehen werden. Noch herrscht in Korea nicht Friede. Der Gefahrenherde sind innerhalb und außerhalb Europas immer noch viele. Es hat mit Schwarzmalerei nichts zu tun, wenn man feststellt, daß die «unsicheren Zeiten» andauern und daraus den Schluß ableitet, daß in Ergänzung der Anstrengungen auf militärischem Gebiet auch auf wirtschaftliche

Maßnahmen der Kriegsvorsorge nicht verzichtet werden kann. Zu diesen Vorkehrungen gehört für ein stark industrialisiertes, an Rohstoffen und Bodenschätzen armes Binnenland in erster Linie die Vorratshaltung.

Pflichtlager können bekanntlich mit Garantie des Bundes bis zu 90 Prozent ihres Wertes bevorschusst werden. Sie genießen steuerliche Vergünstigungen, und der Bund sichert den Firmen, welche solche Vorräte zusätzlich anlegen, für den Fall einer Kriegswirtschaft einen Anspruch auf Verwendung von mindestens 50 Prozent des Lagers im eigenen Betrieb zu.

Wohl besteht auf fast allen Gebieten ein Ueberangebot an Roh- und Betriebsstoffen sowie an Nahrungs- und Futtermitteln. Das gleiche war aber auch im Jahre 1949 der Fall, und doch trat nach Ausbruch des Koreakrieges sofort und vollkommen überraschend ein Mangel ein, der zu Ein- und Ausfuhrkontrollen und auf verschiedenen Gebieten sogar zu Bewirtschaftungsvorschriften führte. Ein neuer internationaler Konflikt kann sehr wohl zu ähnlichen Entwicklungen führen.»

Wir haben diesem Aufruf, den wir hier nachdrücklich unterstreichen möchten, nichts mehr beizufügen. Er deckt sich mit den Mahnungen und den Entwicklungen, die wir in unserer Chronik in realer Einschätzung der Lage immer wieder vertreten haben. Wir möchten lediglich wünschen, daß dieser Aufruf von allen für unser Wirtschaftsleben Verantwortlichen gelesen und beherzigt werde.

Die enttäuschende Rede und «alte Langspielplatte», die der Vertreter Sowjetrußlands, Wyschinski, vor der UNO hielt, die Kirchenverfolgungen in Polen, die russischen Versprechungen gegenüber Nordkorea und das Verhalten Rotchinas zum koreanischen Problem, wie auch der in der deut-

